Wie warst du fern...

Autor(en): **Schmid, Franz Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **6 (1911-1912)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-751234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

moralische Elemente verfehlten nicht, dringende Rufe zur Umkehr, zur Abstinenz zu erheben; es bildete sich ein Wasserfloh- und Hüpferlings-Abstinentenbund, und derselbe entfaltet eine lebhafte Werbetätigkeit, deren Erfolge nicht mehr zu verkennen sind. Soweit liegen die Dinge zur Stunde. Einzelne Regengüsse der letzten Zeit, indem sie den Alkoholgehalt des Verführungspfuhls verdünnten, haben mitgewirkt, die Folgen in ihrer Schwere einigermaßen einzuschränken. Aber ach, der Dämon hat verheerende Arbeit schon getan! Hoffen wir immerhin, die alte ahnenhafte Wasserfloh- und Zyklopssolidität auch an jener verseuchten Stelle mit der Zeit völlig wieder hergestellt zu sehen, den Menschen zum Beispiel!

Wie warst du fern . . . .

Wie warst du fern! Die Welt ward grau und leer,
Und wie aus dumpfem Traum hob sich mein Sein
Müd' in den Tag. Aus Einsamkeiten her
Zog dunkles Leid und hüllte tief mich ein.

Wie warst du fern . . . . Hast du es nie gefühlt
Wie wild oft meine Sehnsucht nach dir schrie,
Wie mich die Qual in jedem Nerv durchwühlt,
Die Qual nach dir! Und hat dich nie

Geweckt aus deiner Nächte Traum ein Ton
So wild und voll von ungelebtem Glück,
Der meinen Lippen tausendfach entflohn
Und leer von toten Wänden fiel zurück!

Mir war, daß irgend etwas auf der Welt
Von mir zu dir müßt' finden seinen Schritt,
Ein Wort, ein Seufzer nur, der dir erzählt,
Wie ich, du Holde, Süße, um dich litt.

Franz Otto Schmid